

I. Einleitung

In dieser Arbeit geht es um ›binäre Codierung‹ und ihre Anwendung im ›System der Krankenbehandlung‹. In der soziologischen Systemtheorie unterscheidet Luhmann verschiedene Codierungen. In ihrer prominentesten Form erscheint sie als eine Struktur der gesellschaftlichen Kommunikation, deren Funktion es ist, die unterschiedlichen Funktionssysteme der Gesellschaft als ›Präferenzcodes‹¹ in ihren Operationen anzuleiten. Diese stehen somit an zentraler Stelle der Gesellschaftstheorie Luhmanns und sollen das erste Thema dieser Arbeit bilden.

Eine intensive Beschäftigung mit der binären Codierung lässt sich bei Luhmann seit den frühen siebziger Jahren ausmachen.² Eine jeweils auf die Funktionssysteme bezogene theoretische Auseinandersetzung mit binären Codierungen, wie zum Beispiel wahr/unwahr, zahlen/nicht zahlen, recht/unrecht, schön/hässlich usw., findet dann sowohl auf der Ebene seiner Monographien zu den einzelnen Funktionssystemen³ als auch in einzelnen themenspezifischen Beiträgen statt.⁴ Bemerkenswert ist jedoch, dass diese Form der Auseinandersetzung bislang nicht zu einer ausgearbeiteten, generalisierten Beschreibung eben dieser Leitstruktur im gesellschaftstheoretischen Kontext geführt hat.⁵ Eine solche wäre im Rahmen der Systemtheorie eigentlich zu erwarten, besonders da die binäre Codierung ein typisches Kriterium für die sich ausdifferenzie-

- 1 Siehe hierzu Luhmann, Niklas: *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1997b, S. 360.
- 2 Die wichtigsten frühen Arbeiten zu diesem Thema: Luhmann, Niklas: *Macht*. 3. Aufl. Lucius & Lucius: Stuttgart, 2003a. Erstauflage 1975 und Luhmann, Niklas: »Einführende Bemerkungen zu einer Theorie symbolisch generalisierter Kommunikationsmedien«. In: ders.: *Soziologische Aufklärung 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft*. 5. Aufl. VS-Verlag: Wiesbaden, 2005, S. 212–240.
- 3 Im Suhrkamp Verlag erschienen: *Das Recht der Gesellschaft* (1995); *Die Wissenschaft der Gesellschaft* (1992); *Die Politik der Gesellschaft* (2002a); *Die Wirtschaft der Gesellschaft* (1994); *Die Religion der Gesellschaft* (2002b); *Das Erziehungssystem der Gesellschaft* (2002c); *Die Kunst der Gesellschaft* (1997a).
- 4 Siehe für die entsprechenden Beiträge die Verweise in den rekonstruktiven Kapiteln dieser Arbeit (Kapitel 3–4).
- 5 Siehe zur methodischen Notwendigkeit einer entsprechend abstrakten Begrifflichkeit Stichweh, Rudolf: »Theorie und Methode in der Systemtheorie«. In: John, René; Henkel, Anna; Rückert-John, Jana (Hrsg.): *Die Methodologien des Systems. Wie kommt man zum Fall und wie dahinter?* VS-Verlag: Wiesbaden, 2010, S. 15–28, besonders S. 24.

renden Funktionssysteme darstellt⁶ und insofern, allein schon um Analogieschlüsse in den unterschiedlichen Funktionssystemen zu vermeiden, auf ein entsprechend abstraktes, und was genau so wichtig ist, umfassendes Niveau gebracht werden müsste. Bezogen auf diese Problematik muss man hervorheben, dass Luhmanns Beschäftigung mit der binären Codierung auch heute noch den Primärzugang zu einem entsprechenden Verständnis bildet, dessen weitere Ausdifferenzierung immer noch aussteht. Eine Absicht dieser Arbeit ist es deshalb, der Genese der binären Codierung im Werk Luhmanns nachzugehen (Kapitel 2), um diese dann aus den vielen Stellen ihres Vorkommens bei Luhmann rekonstruieren zu können (Kapitel 3). Damit die dabei entstehenden Formbedingungen der binären Codierung den einzelnen Funktionssystemen nicht fremdartig gegenüberstehen, denn letztlich geht es um Anwendung, »folgt dann eine Respezifikation, die Spezifika einführt, die dem Zielkontext (einem sozialen System) eigen sind und dadurch den Begriff in eine Anwendungslage schiebt«.⁷ Eine solche Respezifikation der binären Codierung nehme ich an den beiden Systemen Wirtschaft und Wissenschaft vor (Kapitel 4). Ziel ist dabei jedoch nicht nur die Auflösung von Fremdartigkeit und die Anwendbarkeit in diesen Systemen, sondern es geht zusätzlich um die induktive Identifizierung weiterer für die binäre Codierung wichtiger Bezugspunkte, wie zum Beispiel die *Funktion*, die *symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien*, die *Nebencodierungen*, die *Zweitcodierungen* und die *Kontingenzformeln* gesellschaftlicher Funktionssysteme.

Dieses Vorgehen ist deshalb von Relevanz, da es in dieser Arbeit zweitens um das System der Krankenbehandlung geht (Kapitel 5), an dem die Erkenntnisse aus den Kapiteln 2–4 einer weiteren Respezifikation zugeführt werden sollen. Diese Wahl ist jedoch alles andere als zufällig. Blickt man auf Luhmanns Beschäftigung mit diesem System, so fällt auf, dass er zu diesem System keine ausgearbeitete Monographie vorgelegt hat, sondern in nur drei relativ knappen Artikeln⁸ auf besondere Aspekte des Systems der Krankenbehandlung hingewiesen hat. Auch wenn diese Tatsache allein schon ausreichen würde, sich ausgiebig mit der binären Co-

6 Siehe hierzu Luhmann, Niklas: »Der medizinische Code«. In: ders.: *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven*. 3. Auflage. VS-Verlag: Wiesbaden, 2005c, S. 177.

7 Stichweh, Rudolf: »Theorie und Methode in der Systemtheorie«, S. 24.

8 Hierbei handelt es sich um die Aufsätze: Luhmann, Niklas: »Medizin und Gesellschaftstheorie«. In: *MMG* 8 (1983b), S. 168–175. Luhmann, Niklas: »Anspruchsinflation im Krankheitssystem. Eine Stellungnahme aus gesellschaftstheoretischer Sicht«. In: Herder-Dorneich, Philipp; Schuller, Alexander (Hrsg.): *Die Anspruchsspirale*. Kohlhammer: Stuttgart, 1983a, S. 28–49. Luhmann, Niklas: »Der medizinische Code«. In: ders.: *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven*. 3. Auflage. VS-Verlag: Wiesbaden, 2005c, S. 176–188.

dierung in diesem System zu beschäftigen, so liegt die Motivation hierzu auf der Ebene der Aussagen Luhmanns zur binären Codierung im System der Krankenbehandlung selbst. Denn er spricht in seinem letzten Artikel »Der medizinische Code« hierauf bezogen von einer Anomalie, von einer *Absonderlichkeit* in der binären Codierung, die er daran festmacht, dass es in diesem System zu einer *perversen Vertauschung* der beiden Werte der binären Codierung kommt.⁹ Ist man im Wissenschaftssystem zum Beispiel gewohnt, die Zielsetzung der binären Codierung wahr/unwahr mit dem Positivwert wahr zu identifizieren – »nur aufgrund von Wahrheiten, nicht aufgrund von Unwahrheiten, lassen sich Technologien entwickeln oder sonstige Vorteile gewinnen«¹⁰ – so stellt Luhmann für das System der Krankenbehandlung fest: »Der positive Wert ist die Krankheit, der negative Wert die Gesundheit. Nur Krankheiten sind für den Arzt instruktiv, nur mit Krankheiten kann er etwas anfangen.«¹¹ Luhmann hält es (obschon er dagegen argumentiert) zumindest für möglich, dass die Vertauschung der Werte ein Argument gegen die These darstellen könnte, dass es sich bei dem System der Krankenbehandlung um ein ausdifferenziertes Funktionssystem handle.¹² Das Ziel dieses Kapitels ist es deshalb zu überprüfen, ob sich die im allgemeinen Teil dieser Arbeit herausgestellten Formbedingungen der binären Codierung im System der Krankenbehandlung überhaupt respezifizieren lassen oder ob das System der Krankenbehandlung vielleicht doch in eine nicht einholbare Schiefelage im Vergleich zu den anderen, gut ausgearbeiteten Funktionssystemen gerät.¹³

9 Vgl. Luhmann, Niklas: »Der medizinische Code«, S. 180.

10 Ebd.

11 Ebd., S. 179.

12 Vgl. ebd., S. 180.

13 Ähnlich wie dies für den Begriff der binären Codierung im Allgemeinen gilt, so zeigt sich auch im speziellen Fall ihrer Anwendung im System der Krankenbehandlung eine entsprechende Unterbehandlung in der weiteren soziologischen Auseinandersetzung an. Zwar lässt sich ein entsprechender Diskurs mit vornehmlich zwei Richtungen erkennen: Es gibt einerseits Ansätze, die Luhmanns Version der binären Codierung im System der Krankenbehandlung akzeptieren und andererseits Vorschläge, hier besonders aus den Gesundheitswissenschaften, die ihn irgendwie zu kurieren versuchen. Auch hier gibt es natürlich theoriearchitektonisch interessante Ansätze; diese sind aber vom Umfang her und aus einer informationstheoretischen Perspektive heraus entweder nicht selektiv genug oder zeigen, trotz gleichzeitiger Bezugnahme auf die binäre Codierung Luhmanns, zu gravierende Abweichungen vom eigentlichen Ansatz. Sie werden deshalb im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit nur in sehr differenzierter Weise und dem roten Faden der hier durchgeführten Untersuchung entsprechend analysiert. Ich werde demnach nicht vorschnell einer dieser zwei Richtungen folgen, sondern primär den weiterführenden Informationen aus den letztlich sehr aufschlussreichen Erörterungen Luhmanns nachgehen.

Dabei werde ich darstellen, dass das System der Krankenbehandlung, aus einer praxeologischen Perspektive¹⁴ heraus, auf die Anwendung der binären Codierung, so wie Luhmann sie vorgeschlagen hat, paradox reagiert. Auch wenn die Systemtheorie auf Paradoxien eingestellt ist, so zeigen sie sich hier, im Umgang mit dem System der Krankenbehandlung, als Inkonsistenzen am methodologischen Instrumentarium der Systemtheorie. Und um diese Inkonsistenzen, die sich nicht zuletzt auf eine Unterbestimmung der eigentlichen Funktion des Systems der Krankenbehandlung zurückführen lassen, auflösen zu können, führt die abschließende Untersuchung in eine philosophische Argumentation ein, die sich selbst als platonische Dialektik ausweist.¹⁵

- 14 Hier im Sinne Vogds, der von der »Autonomie der Praxis« spricht, in der die sich selbst plausibilisierende und selbst stabilisierende Praxis den zusätzlichen Beobachterstandpunkt bildet. Vgl. hierzu Vogd, Werner: *Zur Soziologie der organisierten Krankenbehandlung*. Velbrück Wissenschaft: Weilerswist, 2011, S. 42ff.
- 15 Siehe zur impliziten Form dieser Methode Platon, *Politeia* VI–VII 484St. Neu übersetzt und erläutert von Otto Apelt. Sechste der Neuübersetzung dritte Auflage. Meiner: Leipzig, S. 225ff. Siehe zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dieser Methode Grasekamp, Guido: »Einführung in Platons ungeschriebene Lehre«. In: Borutta, Manfred; Grasekamp, Guido; Ketzer, Ruth (Hrsg.): *Theorie als Mission: Fest- und Streitschrift zum 60. Geburtstag von Heribert W. Gärtner*. Tectum: Marburg, 2015a, S. 85–122. Siehe fernerhin Szlezák, Thomas A.: *Platon lesen*. Legenda 1. Frommann-holzboog: Stuttgart-Bad Cannstatt, 1993, S. 71ff.